

sechs Sonntagszeitungen erfasst. Ausserdem wurden Pressebilder aus den Jahren 1968 und 1988 gesucht, um das veröffentlichte Bild von Schule einem Zeitvergleich zu unterziehen, der hier allerdings nicht im Zentrum des Beitrags steht. Die in einer Datenbank kategorisierten Bilder können flexibel gruppiert werden, so dass Antworten auf verschiedene Unterfragestellungen möglich sind.

Darstellung der Lehrpersonen

Für die Analyse der Visualisierung von Lehrpersonen in den untersuchten Printmedien lässt sich aus dem Gesamtbildkorpus leicht ein Teilkorpus erstellen und in weitere Untergruppen aufteilen. Die quantitative Auswertung ergibt sehr rasch, dass Lehrpersonen die am wenigsten gezeigte schulische Akteursgruppe ist. Lehrer/innen alleine, im Verbund mit Berufskollegen oder Schülern kommen lediglich auf 17% der untersuchten Bilder vor. Dagegen sind Schüler/innen alleine oder in Gruppen und mit anderen Akteuren deutlich häufiger, nämlich auf 75% der Bilder zu sehen, und auch die heterogene Gruppe der anderen erwachsenen Personen wie Bildungspolitiker, Eltern oder Expertinnen übertreffen mit 34% deutlich den Bildanteil der Lehrpersonen.

Mögliche Gründe für die Marginalisierung der Lehrpersonen in den Printmedien sind in einer bildimmanenten Analyse nicht zu ermitteln. Jedoch bieten sich sozialwissenschaftliche Erklärungsansätze für eine weiterführende Deutung dieses Befundes an: Die bildliche Bevorzugung der Schüler/innen in den Zeitungen verweist möglicherweise auf «die Jugendlichkeit als Massenideal» (Gehlen 1955/2004, 236). Man muss die damit verbundenen kulturpessimistischen Wendungen Gehlens nicht teilen, vielmehr mediale Aufmerksamkeitslogiken in Rechnung stellen (Führer 2002), wonach Abbildungen mit Kindern potenziell stärker als diejenigen mit Erwachsenen in einer zunehmend kinderlosen und zugleich infantilisierten Gesellschaft (Tenbruck 1962, 49–51) die Leserschaft positiv ansprechen und emotionalisieren. Zugleich entspricht der geringe Bildanteil der Lehrpersonen eventuell Beobachtungen des amerikanischen Soziologen David Riesman von 1950, wonach Lehrer/innen im Zeitalter des aussengeleiteten Charakters ihre ursprünglich durch das Lehramt bezogene Autoritätsrolle und damit einen Teil ihrer Bedeutung eingebüsst haben (Riesman 1961, 71–77). Vielmehr müssen sich die Lehrpersonen zu den Schülern und Schülerinnen herabbewegen, auf sie eingehen, um *opinion leader* zu bleiben.

Mit Blick auf das gesamte Korpus lassen sich die Bilder in zwei etwa gleich grosse Gruppen unterteilen. «Bilder zur Schule» zeigen keinen erkennbaren schulischen Kontext und illustrieren primär Artikel, in denen Schule im Fokus wissenschaftlicher oder politischer Debatten und gesellschaftlicher Erwartungen steht. Dagegen zeigen «Bilder aus der Schule» schulische Schauplätze wie Klassenzimmer, Pausenplatz oder Turnhalle, und Handlungen, in denen Schule vielfach als erfolgreiche Lerngemeinschaft, aber auch in ihren Defiziten visualisiert wird.

Lehrpersonen auf Bildern zur Schule

Von den einzeln porträtierten Personen machen Lehrpersonen 12% aus, Schüler/innen hingegen 46% und die oben

bereits genannten anderen erwachsenen Personen 42%. Diese Bildgattung zeigt die abgebildete Person meist als erkennbares Individuum mit Gesicht und Namen – ein räumlich-schulischer Kontext ist jedoch nicht erkennbar.

Am häufigsten werden Lehrpersonen einzeln porträtiert, wenn sie eine Leitungsfunktion innehaben (vgl. Abb. 2). Es scheint, dass die Position der Schulleitung für die Wahrnehmung von aussen eine wichtige Funktion hat und ernst genommen wird.



Abb. 2: Neue Zürcher Zeitung am Sonntag, 21.11.2008
Mit Funktion und Namen identifizierte Schulleiterin als Führungsperson

Des Weiteren finden wir *Einzelporträts von Lehrern*, die in Konflikte verwickelt sind. Abbildung 3 zeigt einen Lehrer unter Pädophilie-Verdacht (mit verpixelter Augenpartie), und Abbildung 4 ist ein aktuelles Beispiel eines Walliser Lehrers, der seine Stelle verloren hat, weil er sich geweigert hat, ein Kreuzifix im Klassenzimmer aufzuhängen. Lehrerinnen und Lehrer sind öffentliche Personen: Ein Fehlverhalten kann entsprechend breit wahrgenommen werden und ist dem Image nicht förderlich, wobei im Falle des Kreuzifix-Konflikts auch die rigide Praxis der betreffenden Schulgemeinde in ein schiefes Licht gerät.



Abb. 3: Blick 29.10.2008



Lehrer Abgottspon steht auf der Strasse.

Abb. 4: Neue Zürcher Zeitung am Sonntag, 17.10.2010

Durch Fehl- bzw. unerwünschtes Verhalten ins Rampenlicht gerückt

Drittens werden Lehrpersonen in der Zeitung porträtiert, wenn sie sich mit einer unkonventionellen ausserschulischen Leistung hervortun, etwa als Krimiautor in Schriftstellerpose (Abb. 5) oder als Mister-Schweiz-Kandidat in Wahlkampfpose (Abb. 6). Hier mag sowohl Bewunderung für die Vielseitigkeit von Lehrpersonen mitschwingen wie auch die Vorstellung, dass diese offenbar zu viel Zeit für anderes haben.



Abb. 5: Berner Zeitung, 13.11.2008 Abb. 6: 20 minuten, 17.3.2009
Publizität dank ausserschulischen Leistungen

Als Gruppen schaffen es Lehrpersonen noch seltener aufs Bild und in die Zeitung. Weniger als 2% der Gruppenfotos zeigen Lehrerinnengruppen. Eine Ausnahme präsentiert Abbildung 7: Zu sehen ist eine Gruppe von Lehrerinnen, die sich «sehr kritisch» gegenüber Schulreformen im Aargau äussern. Dieses Bild hat doppelten Seltenheitswert, denn gerade zu bildungspolitischen Themen kommen Lehrer/innen praktisch nie ins Bild. Abbildung 8 zeigt ein Gruppenbild zum Thema «Dresscode für Lehrer». Hier geht es um die Frage, wie sich Lehrpersonen unter Berücksichtigung vielfältiger Kleidungsstile gegenüber Schülern und Schülerinnen und der Öffentlichkeit präsentieren sollen.



Abb. 7: Basler Zeitung, 17.10.2008, *Vereint gegen ein Reformpaket*



Abb. 8: 20 minuten, 12.1.2009
Die Kleidung von Lehrpersonen als Medienthema

Lehrpersonen auf Bildern aus der Schule

Am häufigsten werden Lehrpersonen in ihrem Kerngeschäft, dem Unterrichten, gezeigt und zwar zusammen mit einzelnen oder mehreren Schülern. Beim Teilkorpus der Unterrichtsszenen kommen sie auf knapp einem Fünftel der Fotos vor.

Während aber die Schüler und Schülerinnen im Unterricht vorwiegend als selbständig lernende, motivierte und auf den Lerngegenstand fokussierte Individuen dargestellt werden, ist das Bild der Lehrpersonen differenzierter.

Abbildungen 9 und 10 präsentieren zwei Bilder, die die individuelle Zuwendung und Förderung idealtypisch zeigen, wobei im ersten Fall die Lehrperson nur partiell sichtbar und nicht als Person identifizierbar ist. Im zweiten Fall ist die Lehrerin gut erkennbar. Ihre Körperhaltung erlaubt es, auf Augenhöhe oder hier sogar leicht von unten mit dem Kind zu kommunizieren. Diese Körperhaltung, mit der die Lehrerin in die Hocke oder gar auf die Knie geht, ist relativ neu. Sie soll wohl eine Lernpartnerschaft ausdrücken, die auf einem egalitären Verhältnis zwischen Lehrerin und Schüler beruht, und in der das Kind ernst genommen und individuell gefördert wird.



Abb. 9: Basler Zeitung, 13.10.2008



Abb. 10: Neue Luzerner Zeitung, 6.12.2008
Gelingendes Lernen im Bild: individuelle Schülerbetreuung

Abbildungen 11 und 12 zeigen zwei typische Unterrichtsszenen aus der Schule und zugleich in dualer Zuspitzung die mögliche Bandbreite der Lehrer/innendarstellung. Die Lehrerin auf Abbildung 11 erklärt einer Gruppe von passiven Schülern eine orthographische Regel in einer quasi stereotypen Unterrichtssituation. Der typische pädagogische Zeigegestus deutet die Autorität der Lehrerin an und ihre Fähigkeit zu

vermitteln, was richtig und was falsch ist. Umgekehrt hat der Lehrer auf Abbildung 12 – sicherlich als *primus inter pares* – seine Position an der Wandtafel den agierenden Schüler/-innen überlassen und sich still als Beobachter eingereiht.



Abb. 11: Basler Zeitung, 21.10.2008

Klassisch: die Lehrerin erläutert eine Regel an der Wandtafel



Abb. 12: St. Galler Tagblatt, 18.12.2008

Der Lehrer als Zuhörer und Lerncoach am Bildrand

Lehrpersonen werden nicht nur in gelingenden Unterrichtssituationen gezeigt. Im Zusammenhang mit Überforderung, als Opfer steigender Anforderungen im Beruf oder im Zusammenhang mit sexuellen Übergriffen als Täter werden Lehrpersonen durch Unschärfe anonymisiert oder von hinten abgebildet (vgl. Abb. 13). Auf diese Weise nehmen die Bildbetrachtenden die Lehrperson gleichsam durch die Sichtposition der Schüler/-innen ins Visier.



Abb. 13: Aargauer Zeitung, 13.10.2008

Anonymisierung durch Unschärfe bei heiklen Themen

Doppelte Ambivalenz

Was ergibt sich insgesamt für ein Bild von Lehrerinnen und Lehrern und welche Erwartungen an den Beruf lassen sich daraus ableiten? Aufgrund der vorgefundenen Bilder zeigt sich eine Art von doppelter Ambivalenz. Erstens werden Lehrpersonen (mehrheitlich) als funktionierende, aber wie wir gesehen haben, auch als defizitär funktionierende Berufsleute gezeigt.

Eine zweite, vielleicht subtilere Ambivalenz zeigt sich in Bezug auf die Erwartungen an die «ideale Lehrperson». So sind die Bilder von ihrer ganzen Bildsprache und Atmosphäre her am positivsten konnotiert, in denen wir Lehrpersonen als individualisierende Lerncoaches sehen, die die Beziehung zur Klasse und zum einzelnen Schüler pflegen. Dieser Idealtypus des Coaches bzw. der auf Beziehung setzenden Lehrperson kulminiert gelegentlich im Bild von Robin Williams in seiner Verkörperung des Lehrers John Keating im Film «Dead Poets Society» (Abb. 14). Das ist nun definitiv kein Abbild mehr von Schule, sondern reine Projektion. Man könnte diese fiktiven Bilder vielleicht als Denkbilder von Schule bezeichnen.



Abb. 14: Neue Zürcher Zeitung am Sonntag, 18.1.2009

Superlehrer: Robin Williams im Film «Dead Poets Society»

Neben diesem einen idealen Lehrer/-innen-Typ findet sich eine zweite, konträre Vorstellung der guten Lehrperson: Diejenige der autoritären Führungsperson, die die Klasse im Griff hat. Um diese Vorstellung ins Bild zu setzen, wählen Redaktionen gelegentlich Gemälde von Albert Anker, die von nationalkonservativen Kreisen zur Idealisierung vergangener Zeiten instrumentalisiert werden (Abb. 15 und 16). Aber auch



Abb. 15: Neue Zürcher Zeitung am Sonntag, 4.10.2009



Abb. 16: 20 Minuten, 1.10.2008



Abb. 17: TagesAnzeiger, 16.11.2010



Abb. 18: Neue Zürcher Zeitung, 22.11.2010

Die gute alte Schule kommt immer wieder ins Bild, sei es durch Gemälde von Albert Anker oder durch ältere Schwarz-Weiss-Fotos, z.B. von Hans Staub (Abb. 18).

Schwarz-Weiss-Fotos aus der Vergangenheit werden verwendet, um den Ruf nach der früheren Schule laut werden zu lassen (Abb. 17 und 18). Auf diesen zwei Bildern, die jüngst erschienen sind, wird direkt der Wunsch nach der «guten alten Schule» laut. Diese zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass die Lehrperson – oder übersetzen wir die Bilder wörtlich – *der Lehrer* wieder zur autoritären Führungs- und Respektperson alten Formats werden möge.

Aktuelle Debatten um Lehrermangel, Berufsbelastung, Lehrplan 21, HarmoS usw. dürften sich im Wahljahr 2011 zuspitzen.

zen. Es wird spannend sein zu sehen, welche Bilder das Bild der künftigen Schule und der Lehrerinnen und Lehrer konturieren. Und es wird spannend sein zu sehen, in welche Richtung sich die öffentliche Diskussion um Schule entwickelt.

Literatur

- Boehm, Gottfried. *Wie Bilder Sinn erzeugen: Die Macht des Zeigens*. Berlin: Berlin University Press, 2007a.
- Boehm, Gottfried. «Iconic Turn. Ein Brief.» In: Belting, Hans (Hrsg.). *Bilderfragen: Die Bildwissenschaften im Aufbruch*. München: Wilhelm Fink, 2007b, 27–36.
- Doelker, Christian. *Ein Bild ist mehr als ein Bild: Visuelle Kompetenz in der Multimediagesellschaft*. Stuttgart: Klett Cotta, 2002.
- Führer, Karl Christian. 'Aufmerksamkeit' und 'Vertrauen' als Kategorien der Mediengeschichte. In: Weisbrod, Bernd (Hrsg.). *Die Politik der Öffentlichkeit – Die Öffentlichkeit der Politik. Politische Medialisierung in der Geschichte der Bundesrepublik, (= Veröffentlichungen des Zeitgeschichtlichen Arbeitskreises Niedersachsen, 21)* Göttingen: Wallstein, 2002, 151–175.
- Gehlen, Arnold. *Massenpsychologie und Sozialpsychologie* (1955). In: Rehberg, Karl-Siebert (Hrsg.). *Die Seele im technischen Zeitalter und andere sozialpsychologische, soziologische und kulturanalytische Schriften*. Arnold Gehlen-Gesamtausgabe, Bd. 6. Frankfurt/Main: Klostermann, 2004, 228–249.
- Hermann, Thomas; Schwarb, Ursula; Grube, Norbert. «Viele, viele bunte Smarties: Die bildliche Darstellung junger Schüler/innen in der Presse.» In: *ph|akzente* 1, 2010, 16–19.
- Lippmann, Walter. *Die öffentliche Meinung*. Bochum: Brockmeyer, 1990 [1922].
- Münkler, Herfried; Hacke, Jens (Hrsg.). *Strategien der Visualisierung. Verbildlichung als Mittel politischer Kommunikation*. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 2009.
- Müller, Marion G. *Grundlagen der visuellen Kommunikation. Theorieansätze und Methoden*. Konstanz: UVK, 2003.
- Riesman, David. *Die einsame Masse. Eine Untersuchung der Wandlungen des amerikanischen Charakters*. Hamburg: Rowohlt, 1961 (original: *Lonely Crowd*, 1950).
- Tenbruck, Friedrich H. *Jugend und Gesellschaft. Soziologische Perspektiven*. Freiburg/Breisgau: Verlag Rombach, 1962.